

„Umweltschutz im Krankenhaus ist Medizin“

Vortrag vor FKT am 21.09.2017 von Dr. Horst Pomp

Sehr geehrter Herr Träger,

sehr geehrter Herr Siewert,

sehr geehrter Herr Färber, der Sie seit vielen Jahren den Arbeitskreis Umweltschutz im Krankenhaus fördernd und schützend begleiten – das war nicht immer so vor ihrer Zeit.

Sehr geehrte Frau Hermes,

sehr geehrte Frau Küpper

sehr geehrter Herr Schäfer, als Sprecher des Arbeitskreises Umweltschutz im Krankenhaus tragen sie ehrenamtlich Sie einen schweren Rucksack seit langer Zeit.

Meine Damen und Herren,

Meine Ausführungen sind lediglich einige Zwischenrufe und kein Vortrag mit Anfang und Ende. Dies ist bei einem Thema wie **„Umweltschutz im Krankenhaus ist Medizin“** nicht zu leisten.

Sie hätten mich vielleicht nicht einladen sollen, als einer der sich über 50 Jahre um den Schutz der Umwelt müht und in seinen Ausführungen oft nicht gerade gefällig klingt.

Hier ist mein großes Vorbild Dr. Rolf Roßkothen, ein niedergelassener Hals Nasen Ohren Arzt aus Essen Borbeck. Er hat aus meiner Sicht mit den Ursprung gelegt für Essen, dass wir heute **„Grüne Hauptstadt Europas“** sind.

Er ist einer der ersten in der Welt, der als Kollege mit Kollegen Schmeck, wie man im Ruhrgebiet sagt, beim Umweltschutz **„Butter bei die Fische“** machte. Er ging im

Arztkittel und Atemschutzmaske durch die Innenstadt in den 1950er Jahren. Es wurde ihm daraufhin Ausschluss aus der Ärztekammer angedroht.

Sein Lachen hat er nie verloren. Im übertragenen Sinne war er ein Tangotänzer im Umweltschutz in der Medizin. Nachdem Motto **„zwei Schritte vor, einen Schritt zurück“**. Das hat sich bis zum heutigen Tage nicht geändert und für uns Mitmüher, die wir hier sitzen, hoffentlich auch die Zukunftsdevise.

In den letzten Jahrzehnten – sprich seit den 70er Jahren – sind eine fast unüberschaubare Zahl von wissenschaftlichen ökologischen Arbeiten, Geräteentwicklungen und Anleitung zum ökologischen Handeln im Krankenhaus entstanden.

Ich werde Sie daher heute nicht mit Beweisen aus dem Schrifttum traktieren, die unabweisbar aufzeigen, dass Umweltschutz im Krankenhaus und in allen anderen Lebensbereichen zur Überlebensstrategie der Menschheit erforderlich ist.

Grundlagen sind die Arbeiten des Kollegen Professor Zahn aus dem Straubinger Krankenhaus und die inspirierenden, impulsgebenden, unkonventionellen Arbeiten von Herrn Professor Daschner mit seinen kreativen Mitarbeiter/innen aus dem von ihm gegründeten **„Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene“**. Hier entstand auch die **Stiftung Viamedica**, eine Stiftung für gesunde Medizin, von der wir heute von Herrn Loh noch einen Beitrag hören. Diese Stiftung hat im Jahr 2002 den Deutschen Bundesumweltpreis erhalten.

Auch haben wir hier in Essen im Bethesda Krankenhaus seit den 70er Jahren uns um den Umweltschutz bemüht. Nach dem Motto „aus der Praxis für die Praxis“. Es wurden alle medizinischen Fachrichtungen und Gewerke des Hauses eingebunden. Darüber hinaus der erste Arbeitskreis **„Ökologie im Verband der Essener Krankenhäuser“** gegründet. Aufgrund der Erkenntnis, dass der überlebenswichtige Umweltschutz eine gemeinschaftliche, gesellschaftliche Aufgabe ist, und es unverantwortlich wäre, sein Wissen und Handeln für sich zu behalten. So entwickelten sich daraus Arbeitsgemeinschaften auf Landes- und Bundesebene. Nach diesem Vorbild wurde in einigen nordeuropäischen Ländern der Ball aufgenommen und kontinentübergreifend wurde die Organisation **„Healthcare without harm“** gegründet.

Doch zunächst wurde Umweltschutz im Krankenhaus als Kuriosität, spinnerte Idee, Schreckgespenst für die Hygiene aufgebaut. Ähnliche Rituale wie zukunftsichtige Umweltinnovationen von konservativen Fachgesellschaften, Verwaltung, Politik ins Feld geführt werden. Selbst das dümmste Argument „**Arbeitsplatzverluste**“ fehlte auch schon damals nicht.

So hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert, sehen Sie den Dieselskandal und dessen Verhinderungsstrategien.

Außerdem galt der Slogan „**wir Ärzte wissen, was richtig ist Unsere Handlungsabläufe und Produkte dienen sowieso der Gesundheit.**“

Ein bisschen ging die Tür auf zur Zeit der Ölkrise, als man ressourcensparend handeln musste. Auf dieser Welle konnte die Ökologie im Krankenhaus mitsurfen. Wie gesagt, nicht Umweltschutz, sondern Mangel war das treibende Element.

In den folgenden Jahren gab es an vielen Kliniken Einzelmüher und es entstanden Netzwerke. Umweltschutz wurde in Symposien und medizinischen Ausstellungen aus dem Nischendasein in den Mittelpunkt gerückt.

Wichtig war und ist zu überzeugen, dass Kooperationen im Umweltschutz über die Grenzen der medizinischen Disziplinen ,Pflege und Gewerke hinaus, essentiell sind für die Erkenntnisse und Entwicklung von ökologischen Handlungsanweisungen und Produkten.

Umweltschutz kann nur im transparenten Miteinander effektive Resultate generieren. Übrigens Krankenhaustechniker waren da viel flexibler, als andere Disziplinen. Eine Arbeit aus der Bielefelder Universität gibt eine Übersicht der Aufgeschlossenheit gegenüber dem Umweltschutz. Pflegende Mitarbeiter 70 %, Technikmitarbeiter 70 %, Apotheker 60 %, Geschäftsführung übrigens 100 % - wenn es finanzielle Vorteile bringt –, Ärzteschaft 30 %.

Ich möchte betonen, dass es nicht darum geht, dem Verband der Krankenhaustechniker zu schmeicheln. Durch Sie gab und gibt es den größten Schub. Es wurde sehr flexibel in den Krankenhäusern umgesetzt, was anderswo, z.B. Gebäude, Maschinen, Elektronik, etc. gemacht wurde und wird. Bitte nun nur

nicht zurücklehnen! In Gegenwart und Zukunft werden noch große Anstrengungen von Ihnen verlangt.

Im Übrigen ist ein Krankenhaus nichts anderes, als eine Kommune mit all seinen Facetten. Nur, dass hier besonders viele Kranke leben. So ist schlussendlich zu 80 % auch möglich, routinemäßig umzusetzen, was in einer Kommune erreicht wird.

An dieser Stelle sei außerdem an das System **Ökoprofit** erinnert, von BAUM vor Jahren propagiert, fachlich begleitet und von der Landesregierung finanziell unterstützt. Was es erlaubt, im Verbund jeweils mit 12 Betrieben der verschiedensten Art ein Jahr ökologische Maßnahmen umzusetzen, die sich ökonomisch rechnen. Das Programm läuft immer noch, leider beteiligen sich Kliniken nur in geringem Maße.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass 20 Mio. Menschen jährlich im Krankenhaus behandelt werden. Das ist ungefähr ein Viertel der Bevölkerung. Übrigens hiermit tut sich damit die Möglichkeit auf, diesem Klientel die Wichtigkeit des Umweltschutzes vorbildlich zu demonstrieren. Denn **Umweltschutz ist Gesundheitsvorsorge** das ich wohl vor diesem Auditorium nicht weiter erläutern muss.

Was steht nun eigentlich dem Umweltschutz im Krankenhaus entgegen? Hier sei nur cursorisch aufgeführt ohne Gewichtung.

Es sei zu teuer. Dazu haben wir einiges von unserem Vorredner gehört.

Es bedeutet Veränderung der gewohnten Arbeitsabläufe und wird aufgrund des eingeborenen Trägheitsprinzips, selbst wenn es Erleichterung bringt, ungerne übernommen.

Es bedeutet einen permanenten Lernprozess mit immer kürzeren Umsetzungszeiten von Erkenntnis zum Produkt oder Handeln.

Eine Verordnungs- und Gesetzesflut z.B. Brandschutz, Arbeitsschutz, Datenschutz, Hygieneschutz – nur hier sei beispielhaft die nicht überschaubare Zahl erwähnt ,die zur Energieeffizienzsteigerung und Einsparung erlassen worden sind.

Allein die Überschriften zu lernen, geschweige denn die Inhalte umzusetzen, ist schier unmöglich.

Dazu kommt Hierarchie- und Prestigegehebe.

Dazu kommen Schwierigkeiten in der Kommunikation von Strategien und Vernetzung innerhäuslich und mit anderen Häusern und Institutionen.

In Teilen auch die Gesundheitsindustrie, die unnötige Produkte durch sehr intelligente PR als unabweisbare Notwendigkeit geschickt positioniert. Dafür steht z.B. der Einwegsektor. Behalten Sie immer im Blickfeld : die Firmen von Produktion und Handel von Medizingütern existieren vom steigenden Verbrauch ihrer Waren nicht von der Reduktion. Es ist unsere verantwortliche Aufgabe, unentwegt die Grenzen und Schnittmengen zu bestimmen.

Begünstigt wird Umweltschutz, wenn etwas teurer wird.

Zur Zeit, da das Plastikmaterial sich verteuerte, wurde in Essen von einem Arzt die Einwegspritze erfunden, die mehrfach benutzt werden konnte.

Oder optimierte ergonomische Dosiersysteme für Reinigungs- und Desinfektionsmittel als die Alkoholsubstrate auf dem Markt sich verteuerten.

Auch unmittelbare Gesundheitsschädigungen, die mit den 5 Sinnen wahrgenommen werden können, führen zu schneller Optimierung. Siehe das Contergan-Phänomen, als die körperlichen Handicaps der Neugeborenen sichtbar waren, wurden in kürzester Zeit die Prüfungsmethoden der Arzneimittelzulassung verschärft. Und in den folgenden 10 Jahre war es nicht möglich, Schwangeren irgendwelche irrelevanten Stärkungsmedikamente zu verabfolgen. Es fehlten mit einem Male 700.000 Konsumenten. Die Arzneimittelindustrie war nicht erfreut.

Wie gern hätte ich, dass Feinstaub und NOX als sichtbare Wolke aus dem Auspuff kämen. In kürzester Zeit wäre die endlose und verharmlosende Debatte über die verbrecherische Abgasmanipulation vorbei und es würde gehandelt. Auch hätten wir keinen Verkaufszuwachs von 17 % SUV Autos - kurze Übersetzung „**Sauf-Auto**“. Da wird ein 70 kg Mensch in einer 1.200 kg Maschine transportiert. Auch sei erinnert, dass wir jeden Tag in Deutschland im Motorindividualverkehr 120 - 160 Mio. leere Mitfahrplätze führen. Sind wir so weit entfernt von dem Trumpismus?

Voranbringen kann den Umweltschutz im Krankenhaus auch die verstärkte Kommunikation und Cooperation mit Umweltinitiativen und Verbänden in Stadt und Land. So kann man als Umweltbeauftragter des Krankenhauses durch Impulse von außen hierarchische Widerstände überwinden.(Manchmal muß man ja Entscheidungsträger zum Jagen tragen.)

Wir haben in Essen den RUTE (Runder Umwelttisch Essen)1994 gegründet.

Alle 6 Wochen tagen bis zu 23 umweltakive Gruppen gemeinsam, die u.a. auch Umweltschutz Im Krankenhaus einfordern und propagieren.

Andere umwelt- und patientenschützende Prozesse haben Maß und Ziel verloren. Da wird ein überdimensionales Spill-Kit vor Jahren eingeführt für verschüttete Cytostatika. Seit einem Jahr ist es aber nicht möglich, wirkungsvolle Konsequenzen gegen die verbrecherischen Machenschaften eines Apothekers in Bottrop zu ergreifen, der bei der Cytostatika-Medikation gepanscht hat. Es ist bis zum heutigen Tage keine Anordnung erfolgt, dass eine Probenrückstellung von den einzelnen Infusion zu erfolgen hat, um von einem neutralen Labor die Cytostatika-Konzentration überprüfen zu lassen.

Alle, die wir hier sitzen, und sich jeden Tag um den Schutz der Umwelt mühen, haben eine Fülle von Beispielen, bei denen ein Ökoaktionismus ineffektiv wirkt. Daher ist es dringend geboten, dass zu Beginn einer Maßnahme eine Abstimmung unter den Beteiligten erfolgt. Denken Sie dabei auch von Anfang an den Juristen einzubinden, über dessen Einwände spekuliert ,aber oft nicht mit ihm geredet wird. So entstehen Schriften, allein zur Einwilligung zur Behandlung des Patienten, die ihm Angst und Bange machen, er nicht versteht und nur bedingte juristische Relevanz haben. Und eine elende Papierverschwendung bedeuten.

Hier ein anekdotischer Bericht über das Resultat eines Aufklärungsgespräches zur OP mit 100 Patienten im Beisein von Arzt und einem Psychologen.

Nach einem Jahr wurden die Patienten befragt. 50 sagten, es sei mit ihnen nie gesprochen worden. 50 sagten, es sei mit ihnen gesprochen worden, wovon nur 20 die Art und Umfang des Eingriffes beschreiben konnten.

Die Entwicklung der Optimierung der Ökologie in der Medizin ist ein stetiger Prozess. In der Zukunft, die bekanntlich heute beginnt, müssen wir uns einstellen auf die ökologische Arbeit in der Altersmedizin.

- Gravierend auf Demenzkranke - zur Zeit 2 Mio.
- Die Materialschlacht und Arbeitsüberfrachtung durch die Multiresistenz gegen Antibiotika.
- Einstellen auf die Robotomatik und Ökologie

Dies sei alles nur cursorisch und im Telegrammstil erwähnt

Es ist dringend geboten, die digitalen Plattformen des Austausches zur Ökologie im Krankenhaus zu intensivieren, die z. Zt. nur rudimentär bestehen, und sie ständig zu pflegen. Kommunikation kann auch durch Telefonkonferenzen zeit- und ressourcensparend intensiviert werden. Forschungsprojekte zur Ökologie im Krankenhaus sind wieder zu verstärken und die wissenschaftliche Begleitung und Evaluierung ist eine unbedingte Notwendigkeit.

Umweltschutz im Krankenhaus ist eine Faszination. Es gibt dem Einzelnen die Möglichkeit des gemeinsamen Gestaltens über sein eigentliches Arbeitsgebiet hinaus. Dient damit dem Wohlergehen der Gesellschaft und damit der eigenen Freude und Erfüllung.

In den letzten 40 Jahren gab es die 10 stärksten Gewitter, davon 7 allein seit 2013.

Wir haben nicht einen Klimawandel, das ist eine sprachliche Verniedlichung der bedrohlichen Klimakrise.

Hören wir das Grollen des Donners und jeder einzelne nehme es als Weckruf, mit kleinen und großen Schritten zum Umweltschutz beizutragen, auf unserer Erde voller Wunder.

Vergessen Sie dabei das Lächeln nicht, wie unser Kollege Roskothen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!